

## **Heiliger Abend**

Predigt in der Johanneskirche Schlachtensee

24. Dezember 2024

### **Pfarrer Günter Hänsel**

In dieser dunklen Jahreszeit, liebe Gemeinde, sehne ich mich nach mehr Licht. Der Schein der Kerzen weckt in mir die Sehnsucht, dass dieses warme und helle Licht der Kerzen wie hier in unserer Johanneskirche in all die Häuser und Wohnungen an diesem Heiligen Abend einziehe. Die Menschen in Magdeburg haben in furchtbarer Weise erlebt, wie die Lichter ihres Weihnachtsmarktes erloschen sind. Eine große Dunkelheit hat sich über ihre Stadt gelegt. Eine fröhliche und friedvolle Stimmung wurde mit einem Mal zerstört. Das entsetzt, macht wütend und sprachlos. Die Kerzen hier in unserer Kirche brennen an diesem Abend auch für all die Menschen, die gestorben sind. Für alle, die um einen lieben Menschen trauern. Die Kerzen brennen für all die Menschen, die verletzt und traumatisiert sind. Für all die Menschen, die voller Angst und Schmerz sind. Die Kerzen brennen auch für all jene, die in diesen Tagen für die Menschen da sind und ihnen zur Seite stehen.

In unsere Zeit der Sorgen, Krisen und Überforderung hinein erklingt nun heute die Weihnachtsbotschaft. Wir feiern in diesen Tagen die Geburt eines jüdischen Kindes: Gott kommt in diesem kleinen und verletzbaren Kind uns Menschen so nahe. Jesus wurde in mitten einer krisenhaften und turbulenten Zeit geboren. Die Weihnachtserzählung ist keine Erzählung einer perfekten und harmonischen Feier oder Umgebung. Die Menschen in Judäa erlebten eine ängstliche und hoffnungslose Zeit. In einer Zeit der Fremdherrschaft und Verfolgung drohte die Hoffnung zu schwinden. Und auch heute droht die Hoffnung zu schwinden. Hoffnung gründet in einem Versprechen, so der deutsche evangelische und katholische Theologe Fulbert Steffensky: „Die Hoffnung gibt sich nicht geschlagen. Sie ist vielleicht die stärkste der Tugenden, weil in ihr die Liebe wohnt, die nichts aufgibt, und der Glaube, der den Tag schon in der Nacht sieht.“<sup>1</sup>

---

1 Microsoft Word - Hoffnung Ostfriesland.docx (ostfriesischerkirchentag.de) (Aufruf 22.12.2024)

Wenn wir heute die Weihnachtserzählung hören, können wir unsere Ängste und Sorgen um unsere Zukunft in den alten Worten der Bibel aufgehoben wissen. Es tut der Seele gut, wenn sie sich Worte für Gefühle leihen kann, die schwer lasten. Das tut auch der Prophet Jesaja: *„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“* (Jesaja 9,1). Der Prophet Jesaja scheut nicht den klaren Blick auf die harte Realität, auf das was ist. Er sieht das, was möglich sein kann, was kommen wird: Das Licht, das im finstern Land hell und warm leuchtet. Ein Licht, das die Finsternis hell macht. Ängste und Sorgen zur Sprache zu bringen, zu teilen, das kann der erste Schritt sein, so dass der nächste Schritt etwas leichter wird. Das kann der Anfang sein: Dieses leise Ausschauhalten nach etwas, wo sich die aufgeschreckte Seele in diesen Zeiten geborgen weiß. Wir singen heute und in den nächsten Tagen, die beliebten und bekannten Weihnachtslieder. Das stärkt und tröstet. Das Zusammensein in Gemeinschaft gibt in diesen Tagen Halt. Sich freundlich anzuschauen, gemeinsam zu weinen und miteinander das Schwere des Lebens auszuhalten, sind die hellen Lichter, die das Dunkle sanft erleuchten.

In all die Ohnmacht und die Verzweiflung unserer Zeit erhellt das sanfte Licht der Krippe die Dunkelheit. Auch wenn es ein kleines, leises und sanftes Licht ist: Es leuchtet in der Dunkelheit. Von diesem Kind in der Krippe geht ein milder Schein aus. In einem Moment der Stille einfach vor Gott da zu sein, eine Kerze anzünden und zu spüren: Gott kommt zu mir, er kommt in mein Haus und erfüllt es mit seinem Licht und mit seiner Wärme. In diese Verletzlichkeit des Lebens hinein, ob politisch oder familiär, sagt Gott uns seine Nähe zu. Menschen schreien in diesen Tagen: „Aus der Tiefe rufe ich zu dir...“ Ihr Schmerz, ihre Angst und ihre Traurigkeit steigen zum Himmel auf. Und, auch Gott schreit in diesen Tagen: „Aus der Tiefe rufe ich zu dir, Mensch.“ Gott ist mit diesem Kind in der Krippe selbst Teil dieser Welt geworden. Er kennt das Leben. Das Kind in der Krippe ruft uns zu: „Ich weine deine Tränen. Ich kenne deine Angst. Ich kenne deine Ohnmacht. Ich kenne deinen Schmerz. Ich kenne deine Verzweiflung. Ich kenne deine Not. Ich bin dir in alledem nahe.“

Die Engel, so erzählt es die Weihnachtserzählung, loben Gott: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“* (Lukas 2,14). Der Evangelist Lukas schildert die Geburt Jesu in der politischen Welt des Kaisers Augustus. Der galt als

Friedenskaiser. Doch mit Waffengewalt hat Augustus den Frieden hergestellt. Er hat die Völker unterdrückt und viel Angst gesät. Das hat nichts mit dem Frieden zu tun, der von dem Kind in der Krippe ausgeht. Franziskanermönche haben im Ersten Weltkrieg den Text verfasst: „O Herr, mache mich zu einem Instrument deines Friedens.“ Dieser Friede ist im Innersten des Menschseins zu Hause. Es ist der Frieden im Herzen, den es in diesen Tagen, zu bewahren gilt. Diesen Frieden schöpfen wir nicht allein aus uns selbst. Dieser Friede geht von diesem Kind in der Krippe aus. Dieses Kind anzusehen, weitet das Herz und lässt spüren, dass wir als Menschen miteinander verbunden sind. Dies weckt auch die Sehnsucht nach Hoffnung, dass ein friedliches und gerechtes Miteinander möglich ist. Von diesem verletzlichen und unscheinbaren Friedenslicht im Herzen kann eine hoffnungsvolle Bewegung ausgehen, das lässt mich in diesen Tagen hoffnungsvoll leben. An diesem Abend ruft uns dieses Kind in der Krippe zu: „Ich bin da. Es ist Weihnachten. Bewahre dein Friedenslicht und dein Mitgefühl im Herzen. Denke an die, die weinen und trauern.“ „Ich bin da. Es ist Weihnachten. Zündet die Kerzen an. Sie haben mehr recht als alle Finsternis.“<sup>2</sup>

Liebe Gemeinde,

auf dem Weg durch diese Zeit spricht der Engel uns heute zu: „Fürchtet euch nicht!“ Wir alle werden auf allen unseren Wegen von dem Weihnachtsengel begleitet. In allen Ängsten und Sorgen unserer Zeit ist Gott bei uns, am Abend und Morgen. Mitten in der Dunkelheit ist Gott da wie ein Licht, das die Dunkelheit erhellt. Ich vertraue darauf, dass das Gute eintreten kann. Diese Hoffnung gründet für mich in dem Kind in der Krippe. Wenn ich das Kind ansehe, ahne ich, dass die Welt nicht so bleiben muss, wie sie ist. Ich wünsche Ihnen, dass Sie in diesen Tagen getröstet leben. Trost stammt vom Wort „treu“ ab, eine wunderbare Herkunft. Das Kind in der Krippe bleibt Ihnen treu, es ist da.

Frohe und gesegnete Weihachten wünsche ich Ihnen.

Amen.

---

<sup>2</sup> Rahner, Karl: Das große Kirchenjahr. Geistliche Texte. Hrg. Albert Raffelt. Freiburg im Breisgau: 1987. S. 84.